

Zwischen Kartoffelerdbeerpüree, Hummerschaum und Schokoladeneis

Von Yusuka_Chan

Kapitel 4:

Ich saß allein in meinem Zimmer und schaute Fernsehen. Nein, kein Kaiba hier oder auf der Mattscheibe, da musste ich mich selbst enttäuschen. Hier gab es wirklich nur mich und den Flimmerkasten als Handlungsteilnehmer. Wobei die tanzenden Bilder auf dem Bildschirm mich nicht wirklich fesselten. Also blieb nur ich, zusammen mit meinem sehr detailgetreuen Erinnerungsvermögen. Und um wen sich im Moment alle meine Gedanken drehten, war auch nichts Neues. Inzwischen beherrschte der kälteste Eisblock Dominos meine Gedanken fast noch mehr als die nächste Mahlzeit. Und das sollte etwas heißen. Kaibas Küsse hatten sich seit unserem ersten Versuch nicht viel verändert. Doch inzwischen hatte ich noch einige andere Möglichkeiten gefunden, ihm meine „Mitarbeit“ schmackhaft zu machen, ohne ihn dafür kitzeln zu müssen. Sonst hätte er mich wohl inzwischen umgebracht. Was nicht hieß, dass ich seine kleine Schwäche nicht ab und zu trotzdem noch gegen ihn einsetzte. Nur gut für mich, dass Kaiba dabei am Ende auch Spaß hatte und es mir deswegen meistens relativ einfach verzieh. So wie irgendetwas im Umgang mit Kaiba eben einfach sein konnte.

Er besuchte mich mindestens einmal pro Woche, vorzugsweise wenn ich wieder zum Abwaschen oder zur Bestandsaufnahme im Restaurant eingeteilt war und somit allein in der Küche stand.

Schon bei unserem zweiten Treffen hatte er seinen Laptop dabei gehabt. Um ehrlich zu sein, hätte ich dieses nervende Stück Elektronik schon damals gerne in meiner vollen Spüle versenkt. Doch als ich versuchte ihm damit Angst einzujagen, hatte er mich ganz kaibatypisch ausgelacht und mir versichert, dass sein Laptop nicht nur waterproof sondern auch hundefest sei. Schien, als würde er sich diese Vergleiche nie abgewöhnen. Entgegen aller Erwartungen musste ich kein weiteres Attentat auf Kaibas Arbeitsplatz planen, denn das stetige Tippgeräusch war nicht halb so nervend wie gedacht. Nach kurzer Zeit vermisste ich es sogar, wenn mein Kühlschrank es einmal nicht schaffte, während meiner Spätschichten vorbeizukommen. Wobei ich wohl eher die Gewissheit dabei vermisste, dass Kaiba wirklich im Raum war, auch wenn ich ihm den Rücken zudrehte.

Tiefschürfende Gespräche hatten wir nie. In Wahrheit sprachen wir eigentlich fast gar nicht. Worüber sollte ich mich auch mit ihm unterhalten? Kaiba schien meine Arbeit in irgendeinem seiner verwirrenden Denkprozesse akzeptiert zu haben, doch er wusste ungefähr soviel übers Kochen wie ich über Aktienoptionen. Nicht das einer von uns

beiden dieses Unwissen zugeben würde. Natürlich war das nicht wirklich eine Grundbasis für, irgendwas, aber um ehrlich zu sein, verbuchte ich es schon als Erfolg, dass wir uns weder gegenseitig zerfleischten noch eisig anschwiegen. Man(n) musste schließlich manchmal auch mit wenig zufrieden sein. Er tippte, ich wusch ab oder nahm die Bestände auf, und irgendwann, kurz bevor er wieder verschwand, küssten wir uns leidenschaftlich an irgendeiner Wand. Ein bisschen Grapschen meinerseits, ein bisschen unverständliches Gebrumme seinerseits und das war's dann auch schon. DAS, gab mir wirklich zu denken. Ich wollte ja keinesfalls gleich mit ihm... Ernst machen. Aber irgendwie musste es zwischen dem... und dem, was wir im Moment taten, doch noch ein paar Zwischenstufen geben. Oder?

Doch bevor ich noch länger über dieses Problem nachdenken konnte, was meistens mit ...einem anderen Problem endete, klingelte mein Handy. Rufnummernunterdrückung, wer mochte das wohl sein? Ob ich Kaiba irgendwann erzählen sollte, dass Mokuba mir seine Handynummer bereits vor Jahren gegeben hatte? Besser nicht, sonst änderte er sie noch.

„Klopf, Klopf...“, meldete ich mich schließlich schelmisch. Das Grinsen, was sich bei dem Anruf auf meinem Gesicht ausgebreitet hatte, konnte er schließlich nicht sehen. „Kindisch wie immer, Wheeler. Ich schätze du sitzt im Moment zuhause und verschwendest deinen freien Tag?“, grummelte mir ein recht miesepetriger Kaiba auch gleich entgegen. Doch seine Laune führte nur dazu, dass das Grinsen auf meinem Gesicht noch eine Spur breiter wurde. Langsam war das selbst für meine Verhältnisse erbärmlich. Und das Bild von einem schwanzwedelnden Hund, der sein Herrchen begrüßt, wollte auch nicht vor meinem inneren Auge verschwinden. Die Welt hatte sich gegen mich verschworen, eindeutig.

„Ich habe die letzte Woche fast jeden Tag Nachtschichten eingelegt. Ich finde, dafür habe ich mir meinen freien Tag verdient. Zum Energie tanken und so...“ Das Ende meines Satzes verlor sich irgendwo in der Stille der Telefonleitung. Verdammt, ich hatte nicht mal damit gerechnet, den ersten Teil des Satzes ohne Unterbrechung seinerseits fertig zu kriegen. Wie sollte ich da auf die schnelle mit einem passenden Ende aufwarten können? Es war wirklich unkomfortabel still am anderen Ende. Hatte er etwa aufgelegt? Hallo? ET nachhause telefonieren? Irgendwer?

„Dann wünsche ich dir einen erholsamen Tag in deiner Hundehütte.“ Seine plötzliche, reichlich verspätete Antwort ließ mich fast von meinem Bett fallen. Und bevor ich richtig verstanden hatte, was Kaiba da grade von sich gegeben hatte, begrüßte mich auch schon das Tuten in der Leitung. Mein Kühlschrank hatte aufgelegt. Einfach Türe zu und Licht aus. Wobei das mit dem Licht immer noch nicht ganz geklärt war. Apropos war... was war DAS eben? Jemand wie Kaiba rief doch nicht so einfach bei mir an, nur, um nach ein paar gewechselten Worten ohne sichtliches Ergebnis wieder aufzulegen. Das ging völlig gegen die von mir gemachten Beobachtungen. Hatte Kaiba gerade gekniffen? Und wenn ja, warum? Weil es ihm peinlich war? Weil er mir meinen Ruhetag gönnte? Klar doch, und morgen flögen Schweine gen Himmel. Aber es gab nur eine Möglichkeit, die Antwort auf meine Fragen herauszufinden. Im nächsten Moment hatte ich auch schon seine Nummer gewählt. Klopf, Klopf...

„Woher hast du diese Nummer?“, meldete sich nach einigen Sekunden des erfolglosen Tutens ein sehr angefressener Kaiba. Es musste ihm wirklich Kopfzerbrechen bereiten, vielleicht glaube er für einen selbstzerstörerischen Moment sogar, selbst

dafür verantwortlich zu sein. Na ja, vielleicht auch nicht.

„Ist das wichtig? Viel wichtiger ist doch, warum du mich zuerst anrufst, dann völlig sinnlose Fragen stellst, und DANN wieder auflegst.“, entgegnete ich nur und wartete gespannt auf seine Antwort.

„Und?“ Fast hätte ich meinen Kopf gegen die nächstbeste Wand knallen lassen. Aber so schnell gab ich nicht auf.

„Das ist unkaibamäßig. Führ's zu Ende oder fang gar nicht erst an.“, ließ ich ihn wissen, nun nicht nur neugierig sondern nun auch noch mit seinem Stolz als Trumpfkarte in der Rückhand. Da sollte noch mal einer sagen, ich wäre kein guter Spieler. Das Schweigen am anderen Ende der Leitung wurde von Sekunde zu Sekunde aggressiver, bevor Kaiba fast schon entnervt aufgab.

„Ich brauche 4 Torten bis heute Nachmittag.“ Wahrscheinlich hätte er sich gern um jenen emotionslosen Tonfall bemüht, mit dem Kaiba seine Angestellten herumkommandierte. Doch anscheinend war meine Präsenz nicht besonders gut für seine eiserne Selbstbeherrschung. Gut zu wissen...

„Und die soll ich jetzt aus dem Hut zaubern, oder was?“, fragte ich grinsend. Dieses Spiel konnte man auch zu zweit spielen. Und tatsächlich meinte ich ihn leise knurren zu hören. Wer war jetzt der Hund? Obwohl er um ehrlich zu sein weniger wie ein kläffender Vierbeiner als wie ein wütender Drache klang. Wer hätte das gedacht?

„Backen, Köter, backen. Ich dachte damit verdienst du dein Geld.“ Da wurde jemand aber schnell defensiv. Ich wettete einfach mal, dass er unter normalen Umständen schon längst wieder aufgelegt hätte. Diese Torten mussten wirklich wichtig sein.

„Ich KOCH für Geld, Kaiba. Backen gehört in einen anderen Berufszweig.“ Natürlich würde ich ihm helfen und mein möglichstes tun, wenn Kaiba sich schon dazu herab ließ, um meine Hilfe zu bitten. Aber wer von uns beiden würde sich schon so einen kleinen Streit ohne Sinn und Verstand entgehen lassen?

„Ich meine, dass das Backen von Torten zu deiner Grundausbildung gehört.“ Kaiba versuchte anscheinend wieder zu seiner gewohnten Arroganz zurückzufinden. Schade nur, dass ihm das bisher noch nicht gelang.

„Und ich meine, dass du falsch liegst. Für wen sind die Torten überhaupt?“, fragte ich schließlich. Für wen wollte sich Kaiba so ins Zeug legen? Unbeabsichtigt fing sich in meinem Inneren ein nagendes Gefühl von Eifersucht an auszubreiten.

„...“ Die Stille am anderen Ende der Leitung wurde fast unerträglich. Jetzt nicht wirklich, oder? Wollte mich Kaiba wirklich einspannen, um einem seiner Betthäschen eine Torte zu backen. War Kaiba deswegen so abweisend, weil er seinen Spaß besser anderswo hatte? Verdammt, wie gerne würde ich gerade auf irgendwas einschlagen, vorzugsweise Kaibas Gesicht. Doch plötzlich, nachdem mein spontaner Wutanfall sich wieder etwas gelegt hatte, und die Leitung immer noch still blieb, kam mir etwas in den Sinn.

„Warte, Mokuba hat heute Geburtstag, oder?“ Fast wollte ich meinen Kopf wieder gegen die nächstbeste Wand knallen. Wie konnte ich das nur vergessen?

„Er nimmt keine gekauften Torten an.“ War das meine Einbildung, oder hörte sich mein Lieblingskühlschrank gerade verdammt erleichtert an. Naja, und etwas genervt.

„Hm, hast du genug Zutaten im Haus? Was sollen das überhaupt für Torten werden?“ Genug gespielt und geärgert. Nicht, dass Kaiba noch auf die Idee kam, ich wollte ihm nicht helfen. Das wäre äußerst kontraproduktiv... Was denn, last ihr keine

Kalendersprüche? Jeden Tag ein neues Fremdwort... oder so.

„Ich dachte an eine Schwarzwälderkiertorte, eine Schokoladensachertorte, eine Zitronenschaumtor...“ Da war sie wieder. Glückwunsch Mister COE, sie hatten offiziell ihre Coolness Arschloch Attitüde wieder gefunden. Im Ernst, Kaiba hatte gerade denselben Ton drauf, als würde er seinem persönlichen Arbeitssklaven einen Auftrag erteilen. Nicht mit mir!

„Vergiss es, Kaiba. Nie im Leben kriegen wir diese Torten heute noch hin.“ Gelogen war das auch nicht... jedenfalls nicht wirklich.

„...“ Die erneute Stille in der Leitung ließ mich dann nur hörbar aufseufzen. Mokuba wollte Torten, und du wolltest ihm nur das Beste geben. Das hatte ich ja schon kapiert. Dachte Kaiba wirklich, ich wäre so ein Arsch? Naja, vielleicht würden viele andere Leute diese Situation auch schamlos ausnutzen. Aber seit wann war ICH denn viele Leute?

„Ok, hier ist der Deal. Ich mache dir einen Marmorkuchen mit Zitronenjogurtcreme und bitterer Schokolade. Eine Erdbeertorte mit Biseeboden und einen russischen Zupfkuchen mit einem Schuss Alkohol.“ Ein Grinsen breitete sich bei diesen Worten auf meinem Gesicht aus. Ich würde in Kaibas Villa Kuchen backen. Was für ein seltsames erstes Date! Aber hey, dagegen gab es keine Beschwerden von meiner Seite.

„Beeil dich, Mokuba kommt um 5 Uhr.“ Das war wohl so nah, wie Kaiba einem Dankeschön jemals kommen würde.

Nachdem ich ihm noch eine Liste mit Zutaten durchgegeben hatte, die jetzt ein unglücklicher Hausangestellter bis zu meiner Ankunft herbeischaffen musste, war die Leitung auch schon wieder tot. Na vielen Dank auch für nichts.

Wenn ich meinen Lieblingskühlschrank nicht noch weiter verärgern wollte, sollte ich mich so schnell wie möglich auf den Weg machen. Also jetzt, oder besser gesagt gleich, denn nur in Shorts und T-Shirt würde mich Kaiba wahrscheinlich nicht mal über die Schwelle lassen.

Obwohl, vielleicht, nur in Shorts und T-Shirt wäre eine perfekte Chance unser... was auch immer... etwas voranzutreiben. Er und ich, bei ihm zuhause... ohne lästige Zuhörer und mit bequemeren Wänden. Eigentlich eine Gelegenheit, die ich mir nicht entgehen lassen sollte. Doch Subtilität war nie wirklich meine Stärke. Wie konnte ich Kaiba also ein ganz klein wenig in die richtige Richtung schubsen? Dieser Gedanke verfolgte mich, während meine Dusche mir die letzte Müdigkeit aus den Gliedern wusch und sich mein Kleiderschrank als nicht zufrieden stellende Quelle für frische Klamotten herausstellte. All das wäre viel einfacher, wenn ich eine Frau wäre. Die bräuchte nur ein paar heiße Höschen sowie einen Spitzen-BH tragen, und jeder (heterosexuelle) Mann würde ihr zu Füßen liegen. Doch bevor jemand mich in einen Spitzentanga zwängte, ging ich lieber nackt.

Der Gedanke ließ mich auflachen, doch im nächsten Moment kam mir eine wahnwitzige Idee. Wenn ich schon keine Spitzenunterwäsche hatte, konnte ich sie eigentlich auch weglassen. Was für eine bescheuerte Idee! Kopfschüttelnd fischte ich ein halbwegs sauber aussehendes T-Shirt aus einem der Kleiderhäufen meines Zimmers, erspähte ein Paar fast frische Socken auf der Couch und blickte mich suchend nach meiner neusten Jeans um. Ich ohne Unterwäsche in Kaibas Haus... der

Gute würde einen Anfall kriegen und mich postwendend als exhibitionistischer Perverser von seinem Grundstück entfernen lassen. Mister Fancypants wurde ja schon grantig, wenn mir bei der Arbeit das T-Shirt etwas hoch rutschte- völlig unabsichtlich natürlich. Eigentlich hatte ich ihn ja in solchen Dingen für ziemlich abgebrüht gehalten, doch irgendwie war er in Sachen Erotik so fantasiervoll wie ein Toaster. Aber um ehrlich zu sein, allein der Gedanke an seinen Gesichtsausdruck, wenn bei Kaiba der Groschen fallen würde... Allein der Gedanke, dass es ihm auch nur im entferntesten gefallen könnte... Das war's, jetzt konnte man mich offiziell für verrückt erklären. Aber hey, gegenüber meinem Kühlschrank schien jegliche Form der Annäherung vulgär. Minuten später verließ ich meine Wohnung in T-Shirt, Jeans, Socken und Sneakers... und sonst nichts.

Zu sagen, der Weg durch die Stadt bis zu Kaibas Villa war unangenehm, wäre die Untertreibung des Jahrhunderts. Irgendwie schien mich plötzlich jeder anzustarren. Oder es kam mir nur so vor. Aber die Gewissheit, dass zwischen der grausamen Außenwelt und ein paar meiner wichtigsten Körperteile nun nur noch meine Jeans war, die außerdem etwas unangenehm scheuerte... Aber genug davon. Nach etwa einer halben Stunde mit dem Bus und weiteren 20 Minuten zu Fuß, stand ich schließlich vor den Türen des allmächtigen Kaibaanwesens.

Eigentlich wollte ich meinen Lieblingskühlschrank nicht gleich von Anfang an in eine schlechte Stimmung versetzen, doch bei dem Anblick der riesigen Stahltore konnte ich nicht anders, als ein lautes

„Sesam öffne dich!“ in die Gegensprechanlage zu blöken.

„Sehr witzig Wheeler.“, grummelte mir Kaiba auch gleich aus dem Lautsprecher entgegen. Aber das Tor öffnete sich trotzdem. Grinsend kam ich schließlich an der Haustür der kaibaischen Villa an, wo mich ein nicht besonders gut gelaunter Kaiba begrüßte.

„Was denn?“, fragte ich ihn grinsend, als er zurück ins Innere trat, um mich einzulassen.

„Bekomme ich keinen Begrüßungskuss? Oder einen ‚Schön, dass du dir Zeit genommen hast‘ Kuss?“ Meine Frage prallte gegen seinen Rücken, während wir durch die riesige Eingangshalle gingen und uns hoffentlich in Richtung Küche bewegten. Kaiba schnaubte nur und marschierte weiter. Schließlich öffnete er eine der dunklen Holztüren, die-das schwöre ich bei meinem schwarzen Rotaugendrachen- alle völlig identisch aussahen, und ich schloss zu ihm auf, um so schnell wie möglich einen Blick in Kaibas Küche zu erhaschen. Direkt neben ihm stand ich nun im Türrahmen und erwartete, dass mein Kinn jeden Augenblick mit dem gefliesten Fußboden kollidieren würde. Neben mir schnaubte Kaiba nur amüsiert, bevor sich ein Zeigefinger unter mein Kinn schob, und meinen Blick von einer blitzenden Wunderküche hin zu einem blitzenden blauen Augenpaar bewegte. In einer fließenden Bewegung schloss Kaiba meinen Mund, beugte sich vor und drückte mir einen weichen Kuss auf die Lippen, bevor er weiter ins Zimmer trat.

„Nachdem du nun deinen Begrüßungskuss bekommen hast, könnten wir uns auf die vorliegende Aufgabekonzentrieren?“, fragte Mister Ich-habe-eine-unglaubliche-Küche-kann-aber-nicht-kochen betont genervt und rollte mit den Augen. Oh ja, nicht dass einer von uns auf die Idee kommen könnte, du würdest mich mögen oder so... Das wäre ja eine grässliche Vorstellung!

Mehr oder weniger befriedigt betrat ich nun auch die Küche und erblickte eine voll beladene Anrichte zwischen zwei Öfen, die nebenbei bemerkt beide völlig identisch waren, außer, das man an den einen mit gelben Klebezettel das Wort „Pizza“, an den anderen das Wort „Brötchen“ geschrieben hatte. Mental schlug ich die Hände über dem Kopf zusammen. Verdammt, man hätte Kaiba auch eine Mikrowelle und einen Billigofen geben können, der Effekt wäre wahrscheinlich der gleiche gewesen. Kopfschüttelnd begutachtete ich die Zutaten und war positiv überrascht. Alles nötige war vorhanden, sogar einiges, das nicht auf dem Zettel gestanden hatte, wahrscheinlich aber in der Vorratskammer gefunden worden war.

„Alles zu deiner Zufriedenheit, Wheeler?“, fragte mich Kaiba mit unverhohlenem Sarkasmus in der Stimme. Ich blickte auf und sah ihn an dem massiven Holztisch des Raums lehnen. Mental seufzte ich, nach außen hin schlossen sich nur kurz meine Augen.

„Hör zu Geldsack! Ich bin nur hier, weil du mich darum gebeten hast, und ich erwarte keine Lorbeeren oder sonst etwas dafür, also hör auf mit deinem defensiven Gehabe. Hol deinen Laptop, bevor du noch Entzugserscheinungen bekommst, dann ist es nicht viel anders als im Restaurant.“, meine versteckte Bitte, dass Kaiba hier bleiben möge, während ich mich mit den Geburtstagskuchen seines kleinen Bruders beschäftigte, hatte er hoffentlich überhört.

„Hat meine Anwesenheit hier irgendeinen Einfluss auf den Ausgang deiner Backfreuden?“ Wäre ja auch zu schön gewesen. Seine Stimme war nicht mehr sarkastisch, dafür hatte er jetzt bestimmt wieder diesen ‚Ich bin ein Drache und fackle dich ohne zu zögern ab‘ Blick drauf.

„Nein, Sack.“, schnaubte ich nun deutlich verstimmt und beschäftigte mich mit dem Zusammensuchen diverser Küchenutensilien. Blickkontakt mit ihm vermeidend, hörte ich nur die Holztür auf- und wieder zuschlagen. Na super! Das hatte ich ja wieder total intelligent angestellt. Nun offen seufzend, begann ich mit diversen Grundzutaten der verschiedenen Teige, ließ jedoch fast eine der Mehltüten fallen, als die Küchentür ein weiteres Mal geöffnet wurde.

„Ich bin kein Einbrecher! Kaiba hat...“ Mit einer hastigen Bewegung drehte sich mein Körper dem vermeintlichen Hausangestellten entgegen, nur um ein weiteres Mal überrascht zu werden. Diesmal knallte die Mehltüte mit einem dumpfen Laut auf dem Küchenboden. In eine kleine Mehlwolke gehüllt starrte ich Kaiba an wie einen bösen Poltergeist. Er hob nur fragend seine Augenbraue.

„Wa...? Öhm, willkommen zurück!“ Hastig rettete ich das verbliebene Mehl nebst Tüte von den nun nicht mehr ganz so blanken Fliesen und beschäftigte mich überschwänglich intensiv mit meiner Arbeit. Nicht waren nun meine Hosenbeine eingestiebt, sondern Kaibas Grinsen fraß sich fast spürbar in die Rückseite meines T-Shirts.

Ein dezentes Rascheln, das wohl nur unglaublich teure Kleidung von sich geben konnte, sagte mir, dass Kaiba sich schließlich wieder durch den Raum bewegte, ein leises Klonk schließlich, dass er seinen Laptop auf dem Holztisch abgestellt hatte. Gegen meinen Willen schlich sich dabei ein breites Grinsen auf mein Gesicht. Er hatte jede Möglichkeit zu gehen und war wiedergekommen. Hatte Mokuba heute Geburtstag oder ich? Begleitet von dem vertrauten Klappern seiner Tastatur und meinem leisen Summen nahmen die unterschiedlichen Teige Gestalt an.

Gerade, als auch der dunkle Schokoladenteig für den Kastenkuchen glatt gerührt war, hörte ich unterbewusst, da viel zu sehr mit meiner Arbeit beschäftigt, ein leises Kleiderrascheln. Doch als Kaiba plötzlich hinter mir stand, gerade soweit entfernt, dass sich unsere Körper auch wirklich kein bisschen berührten, hatte er sofort wieder meine ungeteilte Aufmerksamkeit. Verdammt, wie konnte ein lebender Kühlschrank mir nur so einheizen? Ich stoppte jede noch so kleine Bewegung meines Körpers, mehr von selbst als wirklich willentlich. Aber was war schon ein freier Wille gegen einen ansehnlichen Seto Kaiba direkt hinter mir? Richtig, nichts! Plötzlich schob sich eine schlanke Hand in mein direktes Blickfeld. Nun wirklich bewegungsunfähig und im Moment wahrscheinlich nicht mal mit den normalsten Körperfunktionen wie Atmen und Herzklopfen vertraut, verfolgte ich, wie schlanke Finger in dem dunklen Teig verschwanden, nur um sich dann wieder zurückzuziehen. Wieder aus meinem direkten Blickfeld entfernt, wurden seine Finger jedoch zu einer gar nicht dienlichen Fantasie vor meinem geistigen Auge, als ich mir vorstellte, wie sie langsam aber sicher zwischen Kaibas Lippen verschwanden und eine mehr als talentierte Zunge jeden noch so kleinen Teigrest eroberte. Oh Gott, gar nicht gut! Ein warmer Schauer lief mir den Rücken hinunter, nicht das einzige aufgeheizte im Raum zurzeit, soviel war mal sicher. Kaiba gab ein zufriedenes Grummeln von sich, machte aber keine Anstalten sich zurückzuziehen.

Mit aller verbliebenen Willenskraft brachte ich meinen Körper dazu, sich zurückzulehnen und somit nun endlich mit dem Braunhaarigen hinter mir in Kontakt zu kommen. Zunächst berührten sich nur unsere Schultern und Oberkörper. Kaiba zog kurz und scharf Luft ein, verschwand aber immer noch nicht. Für einen Moment machte ich mir Gedanken darüber, wie schmerzhaft ein Aufprall auf den Küchenfliesen sein würde, wenn sich Mister Kühlschrank plötzlich als meine Stütze verabschieden würde. Doch dieser Aufprall wäre dann wohl nicht nur für meinen Hintern schmerzhaft. Nach Sekunden des nagenden Zweifels spürte ich schließlich, wie mein Lieblingsfeind einen Arm um meine Hüfte schlag, den zweiten wieder in Richtung Schüssel streckte. Kaiba, die Naschkatze?

„Hey, willst du deinem Bruder etwa den Kuchen wegessen? Hände weg vom Teig!“ Gespielt entrüstet hielt ich seinen Arm fest, drehte mich aber nicht um, da sein Griff um meine Hüfte noch etwas stärker wurde.

„Das ist ein sehr gefährliches Stadium für jeden Kuchen in meiner Nähe, Hündchen. Du machst besser schnell weiter.“, raunte er mir ziemlich amüsiert ins Ohr, bevor der mutmaßliche Teigräuber sich wieder von mir entfernte. Nicht ohne mir vorher übrigens einen recht eindeutigen Klaps auf den Hintern versetzt zu haben. Oh mein Gott, das Brennen meiner Wangen bestätigte nur meine Vermutung, dass im Moment eine Tomate recht neidisch auf meine Gesichtsfarbe sein dürfte. Mal ganz abgesehen davon, dass Kaiba mir mit seiner letzten Aussage und diesem verdammt verruchten Ton ein ziemliches Problem beschert hatte, nun erinnerte er mich auch noch recht eindrucksvoll an meine kleine Mission. Hatte er bereits etwas bemerkt? Sekunden später kehrte das mir bereits gut bekannte Tippgeräusch wieder zurück und alles schien recht normal. Da musste ich wohl einige schärfere Geschütze auffahren. Wie gut, dass es langsam Zeit wurde die Kuchen in den Ofen zu schieben.

Langsam füllte ich die verschiedenen Teige in diverse Kuchenformen und strich sie glatt. Der vorgeheizte Ofen surrte leise, als ich ihn öffnete und meinen Oberkörper

mit den Kuchenformen in beiden Händen vorn über beugte. Natürlich hätte ich mich auch vor die offene Ofentür hocken können, aber so präsentierte ich Kaiba doch recht einladend mein nun nur in eine Jeans gehülltes Hinterteil. Sollte ich noch erwähnen, dass es keineswegs eine weite Jeans war, die gerade ein paar Zentimeter von meinen Hüften rutschte? So ganz ohne irgendwelche Unterwäscheansätze freizulegen? Und tatsächlich, Kaibas Tippgeräusch wurde plötzlich um einiges lauter und außerdem schien mein Lieblingsschrank plötzlich etwas aus dem Rhythmus gekommen zu sein. Woran das wohl lag? Als nächstes schnappte ich mir die bereits flüssige Zartbitterkovertüre und einen Löffel von der Anrichte. Das eine kam zu andern und schließlich verschwand ein voller Löffel Schokolade in meinem Mund. Wieder im Freien wurde der Löffel von meiner Zunge attackiert, die noch nach letzten Schokoladenstücken fahndete. Mit geschlossenen Augen lauschte ich der plötzlichen Stille der Küche, bevor Kaiba laut und deutlich knurrte.

„Lass das Köter. Man wäscht das Besteck mit Wasser ab, oder hat man dir das nicht beigebracht?“ Grinsend öffnete ich meine Augen und erblickte einen „not so amused“ COE, der sich mit übergeschlagenen Beinen und verschränkten Armen auf seinem Stuhl zurücklehnte. Und von einem Augenblick wurde aus dem Verführten ein Verführer. Oder wie immer ihr es nennen wolltet. Zuerst nahmen mich seine Augen gefangen. Sie glänzten dunkel, fast schon verheißungsvoll unter seinen dunklen Haarsträhnen hervor. Danach nahm ich Kaibas ganze Position wahr, scheinbar völlig Herr der Lage und ganz besonders seines eigenen Körpers, als könnte er alles tun und lassen, wie es ihm beliebte. Natürlich half dabei auch sein siegessicheres Grinsen, dass ich ihm normalerweise gerne aus dem Gesicht geschlagen hätte. Musste ich noch erwähnen, dass meine Hose nun nicht nur sehr eng, sondern schon sehr schmerzhaft eng war? Nein? Tja, das konnte man sich wohl in anbedacht der Sachlage bereits denken. War dies der Moment, auf den ich seit unserem ersten Treffen in der Restaurantküche so ungeduldig wartete?

„Ich mache die Regeln Köter. Also hör mit diesem Unsinn auf und mach das, wofür ich dich her geholt habe. Kochen!“, ließ der reiche Geldsack hören, bevor er seinen Laptop zuklappte und aus dem Raum verschwand. Oh, das? Das waren nur meine völlig überzogenen und idiotischen Träume, die zusammen mit der zuschlagenden Tür zerbarsten. Nein, viel gebracht hätten die mir sowieso nicht, nachts erhörten sie meine Wasserrechnung, tagsüber schmälerten sie meine Produktivität. Aus Kaibas Sicht hatte er mir wahrscheinlich sogar einen Gefallen getan. Und ja, Produktivität war auch ein super Wort, irgendwo zwischen Hamburger und Sufflet, um genau zu sein. Wie zu erwarten, verbrachte ich also die nächsten Stunden damit, allein in einer riesigen Küche zu hocken und immer wieder an dem Versuch zu scheitern, mir selbst in den Arsch zu treten. Dabei verbrannte fast ein Kuchen, überflutete verkochte Kovertüre die teure Marmorplatte und ein paar der übrig gebliebenen Eier zerbrachen geräuschvoll auf dem nun nicht mehr ganz so blanken Küchenboden. Und mir war es völlig egal.

Doch schließlich, mehr schlecht als recht aber trotzdem schlussendlich, standen vier fertige Kuchen auf dem Küchentisch und warteten darauf, verspeist zu werden. Kaum machte ich mich daran, sie zur Aufbewahrung in den Schrank zu verfrachten, flog die Eingangstür mit einem lauten Knall auf, während ein nicht mehr ganz so kleiner Wirbelwind in Richtung Küche preschte. Mokuba Kaiba schmiss die Küchentür

genauso lautstark gegen die Wand wie das letzte Bollwerk, welches es gewagt hatte sich zwischen ihn und sein Ziel zu stellen. Selbiges bekam ich unweigerlich mit, als er ohne nach links und rechts zu schauen auf den Kühlschrank zusteuerte.

„Verdammt, die ersten kommen bestimmt schon in 10 Minuten und nichts ist gemacht. Wie krieg ich jetzt noch genug Essen auf die Tische, Seto weg und das Wohnzimmer fertig?“, brabbelte er vor sich hin und riss auch noch die Kühlschranktür auf.

„Nun ja, um den Kuchen musst du dich schon mal nicht mehr kümmern.“, meinte ich so trocken wie nur möglich. Kaiba wäre unter anderen Umständen sicher stolz auf mich gewesen.

Mokuba dagegen...

„Wuha, hast du mich vielleicht erschreckt! Was machst du eigentlich hier?“, fragte das Geburtstagskind, nachdem es sich von seinem ersten Schock erholt hatte. Ich grinste nur übers ganze Gesicht. Der Kleine konnte schließlich nichts für meinen Krach mit seinem Bruder.

„Dir alles Gute zum Geburtstag wünschen und deinem Kochbanausen von Bruder beim Backen deiner Kuchen beizustehen, was sonst?“, meinte ich nur, und verwies dabei nicht ohne Stolz auf meine zuckrigen Machwerke.

„Wow, das ist ja super. Da werden sich meine Freunde sich drauf stürzen! Sag mal, ist Seto noch im Büro?“, fragte der ehemalige Zwerg schließlich. Er sah viel erwachsener aus als der kleine Wirbelwind, den ich noch im Gedächtnis hatte. Trotzdem wirkte er nicht so kalt wie sein Bruder, viel mehr im Reinen mit sich selbst.

„Natürlich bin ich nicht im Büro Mokuba. Nun erkläre mir bitte, was das heißen soll, deine Freunde würden die Kuchen verschlingen. Keine Partys in der Villa, darauf hatten wir uns geeinigt!“. Sprach's, und stieß von dem Türrahmen ab, an dem Kaiba bis vor kurzem noch gelehnt hatte. Und hinter Tor 3 versteckte sich, der Zonk!

„Großer Bruder, ich werde 17! Diese Party ist wichtig, und ich werde sie feiern! Die Frage ist nur, soll ich das im Schutz unsere Villa tun, oder in irgendeinem Club des Rotlichtbezirks?“ Huhu, da flogen die Fetzen. Ich hätte nicht wirklich gedacht, dass Mokuba mal so mit seinem Bruder reden würde. Aber na ja, jeder wurde irgendwann mal erwachsen, und der kleine Knirps musste schon einen Arsch in der Hose haben, um sich dabei gegen Kaiba zu behaupten. Zeit, ihm dabei ein wenig unter die Arme zu greifen.

„Da hast du ganz Recht, Kleiner! Natürlich wirst du hier in der Villa feiern.“ Mokubas Augen glänzten bei meiner Antwort. Kaiba dagegen starrte nun uns beide an, als wären wir von einem fremden Planeten, schien aber seine Stimmer noch nicht wieder gefunden zu haben. „Ein paar einfache Regeln: Schlafzimmer, Gästezimmer und Besenschränke sind tabu. Du räumst morgen den Dreck deiner Gäste allein weg, also sieh zu, dass sie sich benehmen. Und das letzte ist mehr ein guter Rat. Erst der Kuchen, dann könnt ihr trinken. Und wenn du kotzen musst, hör auf mit dem Alkohol. Dein Magen wird's dir danken.“ Kaum war mein letzter Rat abgenickt, und wahrscheinlich genauso schnell wieder vergessen, verschwand er mit 4 gestapelten Kuchen in Richtung Wohnzimmer. Doch dies tat er nicht ohne noch eine Regel in Sachen Raumaufteilung klarzustellen.

„Die Villa rechts der Treppe gehört uns, links der Treppe gehört euch!“, rief Mokuba noch mit einem lauernden Unterton, bevor eine weitere Tür geräuschvoll ins Schloss

fiel. Nun brauchte ich nur noch Kaibas Zorn auszuhalten. Haha, na wenn es weiter nichts war. Was konnte er mir schon antun? ... Wenn ich es mir so richtig überlegte, was konnte er mir eigentlich nicht antun? Oh Scheiße!

„Wheeler!“ Jetzt musste mir schnell etwas einfallen lassen. Naja, rein realistisch gesehen war Joey Wheeler mehr als tot, aber in meiner Logik gab es da noch eine Sache, die ich meinem wütenden Drachen sagen musste. Vorzugsweise bevor er mich unangespitzt in den Boden rammte, natürlich.

„Kaiba, ich habe keine Unterwäsche an.“ Wollte er mich gerade noch in einer etwas verspäteten Reaktion auf meine Dreistigkeit mit bloßen Händen umbringen, jedenfalls sah er schwer danach aus, stand Kaiba nun wieder völlig fassungslos vor mir. Zweimal totaler Softwareoverload in weniger als 20 Minuten. War das ein neuer Rekord?

Doch aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen hatte ich das dringende Bedürfnis, ihm meinen total logischen Gedankengang näher zu erläutern.

„Ich wollte unsere... na ja das.... Dieses... einfach ein wenig voranbringen“, brachte ich kleinlaut hervor. So langsam kamen mir doch ein paar Zweifel, ob diese ganze Sache so ein wirklich bombensicherer Plan war. Eine Bombe mit eisblauen Augen genau vor mir war jedenfalls gerade am Explodieren.

„Du wolltest ES voranbringen, indem du ohne Unterwäsche bei der Geburtstagsfeier meines kleinen Bruders aufkreuzt?“, knurrte mein Kühlschrankschrank Unheil verkündend, doch wenigstens war Mokuba inzwischen wohl aus dem Schneider. Draußen konnte ich gedämpft ein paar dutzend Füße über das Parkett rennen hören, also war die Party bereits im Gange. Selbst Kaiba hatte jetzt wahrscheinlich nicht mehr das Herz, Mokubas Freunde rauszuschmeißen.

„Aus deinem Mund klingt das so hirnrissig. Ich fand das war echt ein guter Plan“, erwiderte ich etwas verspätet, doch Kaiba schien mir gar nicht mehr zuzuhören. Vielmehr zog er geräuschvoll einen der Stühle des Küchentischs zurück und ließ sich fast schon geschafft darauf fallen. Es fehlte nur noch, dass er den Kopf in seinen Händen vergrub. So hatte ich mir das alles nicht vorgestellt, verdammt! Kaiba sollte mein Geständnis natürlich schocken, aber nach der ersten Fassungslosigkeit hatte es diesen Möchtegernkühlschrankschrank verdammt noch mal anzumachen! Sodass er mich schließlich zu irgendeinem Sofa schleppte und wir hemmungslos rummachen könnten, versteht sich.

„Kaiba?“ Ihn hatte das anzumachen, Ende der Diskussion.

„Was?“, fragte Kaiba nur pampig, vermied es aber, mich dabei anzusehen.

„Macht dich das denn gar nicht...? Na ja ich meine, da ist nur diese Jeans und sonst nichts.“, fragte ich ihn, nun doch ein ganz klein wenig unsicher.

„Halt den Mund, Köter“, knurrte Kaiba nur, doch richtig zuhören konnte ich ihm im Moment nicht. Viel mehr versuchte ich meinen, zugegebenermaßen nicht besonders lasziven, Kommentar ins richtige Licht zu rücken.

„Also, alles was du machen müsstest, wäre einen Knopf und...“ Diesmal unterbrach er mich deutlich heftiger.

„Sei still verdammt!“ Wieder drang sein Einwand nicht weit genug in mein Bewusstsein vor, um die Flut hastig gesprochener Worte zu stoppen.

„Keine lästigen Gummizüge oder so. Ich wäre dir auch nicht böse wenn die Jeans kaputt geht.“ Nervös begann ich an dem Hosenbund meiner Jeans zu nesteln, da sich das Material irgendwie unangenehm da unten anfühlte. Währenddessen schien mein

Hirn langsam den Resetknopf gefunden zu haben und mein fast panisches Gebrabbel verstummte.

„Lass das!“ Seine gepresst klingende Stimme ließ mich zum ersten Mal wieder den Kopf heben, und ihn ansehen. Ich war nun mehr als ein bisschen verwirrt.

Sein Gesichtsausdruck erschien mir definitiv anders als sonst, die gesamte Mimik nicht wie sonst völlig verschlossen. Aber trotzdem konnte ich mir keinen Reim darauf machen, was gerade in Kaibas Kopf vorging. Geschlagen blickte ich wieder zu Boden „Denkst du wirklich nicht darüber nach?“ Von seiner Antwort hing ab, ob mir ein schamvoller Heimweg, mit der unausweichlichen Gewissheit ein Idiot zu sein, erspart blieb, oder nicht. Mit zugekniffenen Augen wartete ich auf seine Antwort, die zunächst aus einem fast besieigten Seufzen bestand.

„Doch, und das ist alles nur deine Schuld. Glaubst du ich habe den ganzen Tag nicht bemerkt, dass sich da unter dem Ding nichts abzeichnet?“ Kaibas Stimme klang genauso gereizt wie wütend, doch irgendwo unter diesem ganzen Schutzmechanismus gab es noch etwas. Etwas, mit dem ich arbeiten konnte. Denn schlussendlich hatte mein Drache mir nach eigener Aussage den ganzen Tag auf den Arsch gestarrt. Neugierig suchte ich seinen Blick, doch noch schien er dafür nicht bereit.

„Was willst du jetzt von mir?“, fragte er, anstelle meine Wenigkeit anzusehen, den Küchentisch. Doch damit konnte ich umgehen. Wer würde schon auf ein Möbelstück eifersüchtig sein?

„Das du nicht wieder den Schwanz einziehst, Kaiba. Der Rest regelt sich schon von allein.“ Schließlich würde ihm der Tisch keine besonders intelligente Antwort geben können, oder? Was folgte war ein stummer Starrwettkampf, den wir wohl beide gleichzeitig gestartet hatten und keiner von uns verlieren wollte. Natürlich war es kindisch und dabei genauso untypisch für ihn wie für mich. Vor allem, weil dabei kein einziges Wort, keine einzige Beleidigung über unsere Lippen kam. Doch schließlich, als ich schon fast an Genickstarre gestorben wäre, schloss Kaiba die Augen und schüttelte mit einem fast hilflosen Schnauben den Kopf. Doch wirklich Zeit, mich über diesen kleinen Sieg zu freuen, blieb mir nicht. Kaum war Kaiba nämlich damit fertig, sich selbst seine Niederlage einzugestehen, ließ er Taten sprechen. In seinem Fall hieß das, aufzustehen, mit der Miene eines zum Tode Verurteilten auf mich zu zukommen und mich schließlich mit einem schraubstockartigen Griff um mein rechtes Handgelenk aus der Küche zu schleifen.

„Ich spiele nicht!“, knurrte er in meine Richtung, während wir die große Eingangshalle durchquerten und dabei der gedämpften Musik aus den Räumen auf der rechten Seite lauschen konnten.

„Wie gut, dass du dann eine Spielefirma leitest, was?“, meinte ich nur grinsend, während mein Gehirn die wildesten Antworten auf die Frage erfand, wohin mich Kaiba nun brachte. Natürlich hätte ich ihn einfach fragen können, doch meine Fantasie präsentierte mir so einladend aussehende Wunschbilder.

Schließlich wählte Kaiba eine der vielen Türen auf der linken Seite der Villa, wofür ich ihm mehr als dankbar war, und zog mich hinter sich her in den ausgesuchten Raum. Die Tür schloss sich mit einem „klonk“ hinter mir, während sich vor meinen Augen ein recht normal aussehendes Wohnzimmer mit Flachbildfernseher befand. Aber die waren ja heutzutage auch nichts Besonderes mehr. Kaiba hatte derweil mein

Handgelenk losgelassen und drückte einige Knöpfe auf der imposanten Fernbedienung. Ein gemütlicher Filmabend also, Kaiba? Das konnte man ja schon fast normal nennen.

Während ich mich noch ein wenig in diesem schon fast gemütlichen Wohnzimmer umsah, klickte er sich durch die digitale Filmdatenbank und hatte nach kurzer Suche anscheinend auch einen Film gefunden, der seinen Vorstellungen genügte.

„Sag mal, wie viele Wohnzimmer habt ihr eigentlich hier?“, fragte ich ihn, immer noch etwas überrascht von meinem Sieg vor ein paar Minuten.

„Einige“, antwortete Kaiba, während er die Soundanlage konfigurizierte. „Dies ist einer von den Älteren.“ Schließlich schien er mit allem einigermaßen zufrieden und legte sich auf das breite Sofa genau in Blickrichtung des Fernsehers. Leider war diese Couch ein nicht gerade großes Exemplar, sodass Kaibas Oberkörper nebst seiner verboten langen Beine so ziemlich die gesamte Sitzpolsterung des schwarzen Möbelstücks einnahm.

„Hey Geldsack, rutsch mal!“ Nun wurde ich doch etwas pampig. Zuerst lies mich dieser arrogante Kerl mitten im Raum stehen, und dann besetzte er den besten Platz vor dem Bildschirm. Wer von uns beiden hatte jetzt keine Manieren?

„Und was, wenn ich das nicht tue?“ Das hatte sich eindeutig nicht mehr nach Kaiba angehört. Seine Stimme hatte schon fast einen amüsierten Unterton, und irgendwie blitzten seine Augen plötzlich so herausfordernd. Für einen Moment blickte ich ihn voller Unverständnis an. Wie er dalag, mit der Hälfte seines Oberkörpers an die Seitenlehne der Couch gelehnt, ein Bein locker auf den Sitzpolstern, das andere über dem Rand des Sofas baumelnd. Das sah schon fast... einladend aus. Konnte es sein, dass... oh verdammt Kaiba, manchmal warst du mir wirklich zu umständlich.

„Ganz subtil, Kaiba. Du hättest auch einfach fragen können!“ Trotzdem konnte ich mir ein Grinsen nicht verkneifen, als sich auch seine Mundwinkel für einen kurzen Moment nach oben bewegten. Betont langsam ging ich auf die Couch zu und beugte mich schließlich, auf Knie und Hände gestützt, über ihn. Das machte mich schon irgendwie an, so auf allen Vieren über ihm zu knien, als ob ich auch ein wenig Macht über ihn hätte. Und seinem Blick nach zu urteilen, fand Kaiba das ganze auch gar nicht mal so schlecht. Während wir unsere Körper relativ gemütlich auf dem begrenzten Platz des Sofas positionierten, beide scheinbar darauf bedacht, so viel wie möglich Körperkontakt dabei zuzulassen, blickten wir uns unentwegt an. Ich könnte ihn wahrscheinlich den ganzen Abend lang anstarren. Das klang jetzt sicher etwas schräg, und wenn nicht, dann unwahrscheinlich kitschig, aber an seinem Gesicht und seinen Augen konnte ich mich einfach nicht satt sehen. Sie strahlten, die meisten Zeit zwar mit einem kühlen oder arroganten Glanz, doch immer durchdringend und im Moment sogar fast noch ein bisschen mehr als sonst. Kaibas Augen strahlten immer, was mir die Hoffnung gab, dass sich in diesem Kühlschranks stets auch ein recht feuriger Drache versteckte.

Schließlich fischte Kaiba ein weiteres Mal nach der Fernbedienung und ich unterbrach den Blickkontakt, um meinen Kopf auf seiner Schulter abzulegen.

„Ich hoffe du erwartest keine Romanze“, meinte er schließlich und startete den Film. Ich schnaubte nur amüsiert und verfolgte interessiert, wie die ersten Szenen von „Evolution“ über den Bildschirm flackerten. Ein guter Film, ohne Frage, und uns beiden anscheinend bereits gut bekannt. Kaiba, Kaiba, du hattest doch nicht etwa

Hintergedanken?

Natürlich würde sich der große COE nie dazu herablassen, eine „Romanze“ anzuschauen, aber ein Actionfilm mit Witz, den wir beide mit Sicherheit bereits gesehen hatten, und auf dessen Handlung wir uns also nicht allzu genau konzentrieren mussten, kam dem ganzen doch recht nahe. Für mehr waren die einschlägigen Liebesschnulzen und „Paarfilme“ ja auch nicht gut.

Und tatsächlich, nach nur wenigen Minuten stahl sich eine seiner Hände unter den Saum meines T-Shirts. Als sie nackte Haut trafen, begannen Kaibas Finger geisterhaft über meinen Bauch zu wandern. Wüsste ich nicht um seine kleine Schwäche, würde ich diese Geste sofort gerne erwidern, aber so entschied ich mich für meine ganz eigene kleine Entdeckungsreise. Während mir seine Fingerkuppen also bei jeder Berührung kleine Stromstöße durch den Körper jagten, schob ich meinen Kopf etwas näher an Kaibas Hals und begann damit, diesen mit meinen Lippen abzutasten. Fast augenblicklich schloss Kaiba die Augen und legte seinen Kopf leicht in den Nacken, um mir mehr Angriffsfläche zu bieten. Währenddessen schlug im Film ein Meteor auf der Erde ein und erste Analysen der veränderten Umgebung wurden gemacht, doch keine von uns beiden interessierte sich mehr wirklich dafür.

Kaibas Hände mogelten sich schließlich auch unter meinen Hosenbund, wo sie quälend langsam immer ein wenig tiefer strichen. Eine Tatsache, die ich weder ignorieren konnte noch wollte. Eine Gänsehaut breitete sich auf meinem gesamten Körper aus, und ich drängte mich diesen wunderbaren Händen so gut es ging entgegen. Als Kaibas Finger schließlich durch die ersten Ausläufer meiner Schamhaare strichen und sich ein mehr als lautes Stöhnen in meiner Kehle sammelte, bestand meiner Reaktion daraus, mich an Kaibas Hals festzusaugen. Für einen Moment stoppten sogar dessen Bewegungen, als ein unterdrücktes Stöhnen an mein Ohr drang. Tja, das hieß wohl Rollkragenpullover in nächster Zeit, Kaiba. Nicht, dass ich es bereuen würde. Entschuldigend leckte meine Zunge über das dunkelrote Mal, dann immer tiefer bis zu Kaibas Halsbeuge. Dessen vorwitzigen Finger strichen nun deutlich bestimmter über meine Beckenknochen und tiefer unter meine Jeans. Da unten regte sich inzwischen einiges. Als seine Fingerkuppen schließlich über den Ansatz meiner Länge führen, stöhnte ich ungehemmt in Kaibas Halsbeuge. Eine Aktion, die mein Drache mit einem zufriedenen Brummen belohnte. Meine Unterwäschelosigkeit verschaffte Kaiba augenscheinlich einen Vorteil in dieser Sache. Doch während die ersten Monster irgendwo in Amerika ahnungslose Haushalte unsicher machten, wollte ich ein wenig mehr Initiative zeigen.

Bevor Kaibas verflucht gute Finger mir vollends das Gehirn vernebeln würden, drehte ich mich auf der begrenzten Fläche um und presste meine Lippen auf die meines geliebten Kühlschranks. Dieser grummelte zwar wieder einmal etwas in seinen nicht vorhandenen Bart, doch ich vergrub viel lieber meine Hände in seinem Haar, als darauf zu hören. Doch schon nach wenigen Sekunden wurde mir klar, dass Kaiba jetzt bockte. Er weigerte sich schlicht und ergreifend seinen Mund zu öffnen oder sonst irgendwie weiterzumachen.

„Jetzt sei doch nicht beleidigt“, murmelte ich versöhnend gegen seine Lippen und kraulte durch die kurzen Haare im Nacken meines schmollenden Drachens.

„Ich mache die Regeln hier, Wheeler. Daran solltest du dich gewöhnen“, meinte er nur abweisend, doch in seinem Blick meinte ich für einen kurzen Moment ein

herausforderndes Funkeln erblickt zu haben.

„Und du solltest dich daran gewöhnen,...“, flüsterte ich ihm ins Ohr. „...dass ich meinen eigenen Kopf habe.“ Mit diesen Worten und bestärkt durch Kaibas unterdrücktes Keuchen löste ich meine Hände aus seinen Haaren und begann damit, sein obligatorisches Hemd aufzuknöpfen. Den ersten offenen Knöpfen folgte meine Zunge der, über dünne Muskelstränge gespannten, freigelegten Haut. Kaiba schien etwas überrascht von meiner Aktion und begnügte sich vorerst damit, seine Hände in der Sofapolsterung zu vergraben. Als mein Mund schließlich seine rechte Brustwarze fand und sie mit den Zähnen bearbeitete, konnte er ein Stöhnen nicht mehr zurückhalten. Ein Geräusch, das mir durch Mark und Bein ging, und auch noch an einen anderen Ort. Wusste Kaiba eigentlich, wie verrückt und gut sein Keuchen in meinen Ohren klang? Wie sein zurückgeworfener Kopf mit den geschlossenen Augen mir noch lange den Schlaf rauben würde? Hoffentlich nicht.

„Verdammt Hündchen!“ Seine Stimmlage hatte sich um mindestens eine Oktave nach unten verlagert und hätte mir wohl ganz eigenständig einen Stände verpasst, wäre das nicht schon längst der Fall gewesen. In einer fließenden Bewegung begann er mit seinen talentierten Händen mein Hinterteil zu kneten, nur um sich wenig später über mich zu rollen. Der entschlossene Blick in seinen Augen ließ mich erwartungsvoll erschauern, bevor er seine Lippen fast brutal auf die meinen presste und, zugegeben ohne viel Gegenwehr, meinen Mund eroberte. Er fühlte sich einfach so verdammt gut an. Offen stöhnte ich in den Kuss, als Kaiba damit begann, sein Becken an meinem zu reiben. Auch er keuchte, behielt aber die Oberhand in sowohl dem Kuss als auch bei unseren Bewegungen. Kaiba brauchte diese Dominanz, soviel hatte ich bereits mehrfach feststellen können. Das war auch ok, solange er es dabei nicht übertrieb. Schließlich hatte ich schon damals nur deswegen seine Aufmerksamkeit erregt, weil ich nicht alles mitmachte und ihm gelegentlich kontra gab.

„Kaiba!“ Langsam wurde mir immer heißer und das Pulsieren meiner Länge ließ darauf schließen, dass es nicht mehr lange dauern konnte. Mein Drache intensivierte unseren Kontakt und beschleunigte seine Bewegungen, während er immer wieder mit seiner Zunge lasziv in meinen Mund stieß. Genießerisch verdrehte ich die Augen und kam nur wenig später, ohne das Kaiba mich noch wirklich hatte anfassen müssen. Dieser folgte mir nur wenig später, mit einem tiefen Stöhnen, in dem ich irgendwo das Wort Hündchen heraushören konnte. Schwer atmend lagen wir aufeinander, beide leicht verschwitzt aber irgendwie viel entspannter als den ganzen Nachmittag über. Mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht knabberte ich zufrieden an Kaibas Hals, während er abwesend über meinen Bauch strich.

„Ich glaube, wir sollten dieses Wohnzimmer noch öfters benutzen“, meinte ich verschmitzt, in meiner Stimme schwang jene tiefe Zufriedenheit mit, die ich im Moment auch empfand.

Kaibas Antwort bestand aus einem zustimmenden Brummen.

Mein Weg in Kaibas Leben kam ohne Unterwäsche aus.